

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 52

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Roman einer Kuh

Sowjet-Humor

„Das alles ist einer Anekdote ähnlich. Aber diesen Fall erzählte mir ein Genosse, der erst jüngst von einer Dienstreise durch die umliegenden Dörfer zurückgekehrt war. Die mit der Nummer 109 bezeichnete Angelegenheit befindet sich auf dem Volksgericht in dem Dorf Dielajewska. Nach den Akten wurde der Zuchtbulle namens „Apollo“, der dem Bauern Iwan Niepomniak gehört, vor Gericht geladen.

Die Ursache war die Dorfkuh, „Lubka“, gebürtig aus Simmental, deren Interessen Jrena Sierobrskowa, eine verarmte Frau, wahrnahm.

Dieser Prozeß entstand unter folgenden Umständen:

Im vorigen Jahr trafen sich an einem heißen Junitage auf der Weide, hinter den Feldern im Tal, das zwischen dem Fluß und einem alten Tatarengrabbügel in einem schönen, grünen See endet — „Apollo“ und „Lubka“.

Apollo, ein Krafttier und apollinisch schön. Und in der Dorsherde als Eroberer ehrbarer Kuhherzen berühmt. Lubka war jung und anmutig.

Und ringsum dufteten berauschend die Wiesen; Wajschka, der Hirt, machte ein Nickerchen im Schatten unter seinem Mantel, nur sein Helfer, Antipka, und der zotige Schäferhund Woron, wachten.

Dann war alles, wie es bei Menschen zu sein pflegt. Antipka erzählte dem Hirten Wajschka alles. — Wajschka teilte es pflichtgemäß der Bäuerin Jrena Sierobrskowa mit. Dann erfuhr, was geschehen war, das ganze Dorf. Selbst die Kühe erfuhren es und begannen, Lubka schief anzusehen und heimlich zu flüstern.

Und Lubka wurde voller und runder. Sie nahm zu an Kraft und Ruhstolz. Apollo drehte sich um sie herum und erhob seine schweren Augen zu jedem, der sich ihr aus irgendwelchem Grunde näherte und schärfte seine kurzen Hörner. Abends, wenn die Herde zum Dorf zog, schritt Apollo langsam und würdevoll neben seiner Freundin.

Er begleitete sie bis zum schmalen Pfortchen, ließ sie vor, rieb sich dann nervös am Zaun und ging erst, wenn im Stall das volle Brummen der Zufriedenheit Lubkas und die ihm bekannte Stimme Jrenas erklangen.

So verfloßen in Liebe und Glück neun Monate. Im neunten Monat kam Lubka an einem frostigen, nebligen Morgen mit einem schönen Sohne nieder. Dem Ebenbilde reinsten Blutes seines Vaters Apollo. Aber Lubkas Niederkunft war sehr schwer und ungünstig. Einen Tierarzt konnte man im Dorfe nicht finden. Lubka freute sich nur einen Tag lang ihres Sohnes und in der

Nacht blickte sie mit ihren guten, milden und qualvollen Augen auf das schmerzverzerrte Antlitz Jrenas und ging, vom Fieber gepackt, dahin.

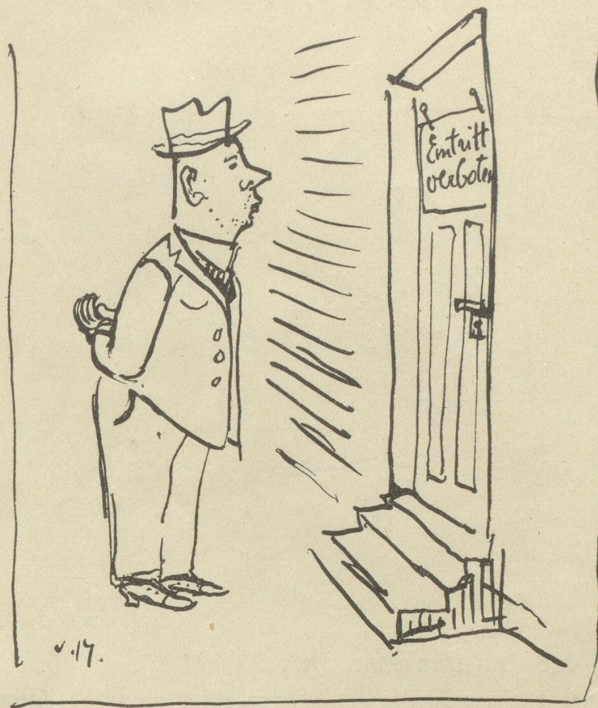
Jrena, die arme und einsame Witwe, blieb ohne Kuh. Noch schlimmer, in ihrer Obhut blieb die unglückliche Waise, die kuhstiefmütterliche Pflege, Wärme und Nahrung brauchte. Jrenas Hütte aber war ungeheizt, die Speisekammer leer, wie sie eben im Februar beim Letzten der Letzten leer zu sein pflegt. Das Kalb begann abzumagern und zu verelenden.

Man mußte Schritte unternehmen und diese wurden unternommen, nachdem Jrena mit dem örtlichen Winkeladvokaten zusammengetroffen war.

Dieser riet ihr, sich ans Gericht zu wenden und eine Alimentenklage anzustrengen. Er setzte sofort einen Schriftsatz auf, in dem er erschütternd das bittere Los der dahingegangenen Lubka schilderte und bewies, daß sie ohne gesetzliche Ursachen infolge ihrer Jugend und Unerfahrenheit dahingegangen war...

Er forderte, daß der Sohn der Kuh, mit namens „Apollinchen“, von seinem Vater Apollo übernommen werde; da aber Apollo keinerlei Bürgerrechte genieße, müsse sein Besitzer, Iwan Niepomniak, dafür aufkommen, Lubkas Wert zu ersetzen und für Apollinchens Erhaltung Sorge tragen.

Am Schlusse war alles so, wie es auch bei Menschen zu sein pflegt. Es fand eine Sitzung statt. Der Sitzungssaal war überfüllt. Es erschien die Klägerin mit dem



Warum machet's de a Tiere häre?

Kalb. Es erschien der Angeklagte mit Apollo, der traurig war und schwieg. Ein Dokument, das dem Gericht eingereicht wurde und die Unterschriften vieler Nachbarn trug, besagte, daß Apollo unfruchtbar sei und als Vater nicht in Frage kommen könne.

Der auf den ehrbaren und unangestasteten Ruf der dahingegangenen Lubka geworfene Schatten rief Empörung hervor. Jrena schwor, daß es Lüge sei, und daß Lubka mit keinem außer mit Apollo gegangen sei. Und Nachbarn bestätigten es.

Die Angelegenheit wurde immer komplizierter, und um das Urteil mit größter Objektivität zu fällen, wurde sie vertagt, um einen Sachverständigen heranzuziehen.

Von H. Swiatlow — Deutsch von Leo Reßjella

„Ich finde wirklich“, meint Frau Taufrisch, „daß Frau P. eine ganz impotente Person ist“. „Sie meinen impertinent“, belehrt sie Frau Vielerb, „das möchte ich nun nicht gerade sagen, aber auf alle Fälle ist sie sehr irrigant“.

O VIGNAC SENGLET
aus frischen Eiern und echtem Cognac
**GIBT NEUE KRAFT
UND GESUNDES AUSSEHEN**
Im Ausschank in allen guten Restaurants.